



Nr. 431 | 16.02.2023

Russland-Analysen

Eliten

■ ANALYSE		
Ansichten der russischen Eliten zu militärischen Interventionen im Ausland		2
Sharon Werning Rivera (Hamilton College, Clinton, NY)		
■ ANALYSE		
Zusammengeschweißt und gefesselt durch Illegitimität		7
Kirill Petrov		
■ RANKING		
Die politische Elite im Jahr 2022		12

Ansichten der russischen Eliten zu militärischen Interventionen im Ausland

Sharon Werning Rivera (Hamilton College, Clinton, NY)

DOI: 10.31205/RA.431.01

Zusammenfassung

Es ist ohne Zweifel schwierig zu bewerten, wie sich Russlands Politik gegenüber der Ukraine verändern würde, nachdem Wladimir Putin sein Amt verließ. Eine Möglichkeit, sich dieser Frage anzunehmen, besteht darin, die Einstellung derjenigen zu untersuchen, die ihre Positionen wenige Stufen unter der Führungsspitze des Landes haben, also der Eliten. Sie bestehen aus Individuen an der Spitze ihrer jeweiligen Berufsgruppen, die in der Zukunft in der Lage sein könnten, in Regierungskreise vorzudringen. Die Analyse von Trends aus dem einzigartigen Datensatz »Survey of Russian Elites« zeigt, dass die Eliten eine nuancierte Kombination aus Präferenzen zu den gegenwärtigen Krieg in der Ukraine betreffenden Fragen zeigen. Obwohl die allgemeine Zustimmung zum Einsatz des russischen Militärs außerhalb der Landesgrenzen auf dem Höchststand seit Jahrzehnten ist, fällt die Unterstützung für eine Vereinigung der Ukraine mit Russland gering aus, ebenso wie die Zustimmung zu militärischen Abenteuern auf Kosten von Verbesserungen im Innern.

Einschätzung von Szenarien für eine Zeit nach Putin

Während der Krieg in der Ukraine weiter tobt, stimmen die meisten Beobachter:innen überein, dass die Bedrohung der Sicherheit der Ukraine nie vollkommen verschwinden wird, solange Präsident Wladimir Putin nicht den Kreml verlässt. Allerdings gibt es keinen Konsens darüber, wie wahrscheinlich auf kurze Sicht ein solches Ereignis ist, auf welche Weise es erfolgen oder welche Art von Person Putin ersetzen und an dessen Stelle treten könnte. Die Klasse der Elite ist zwar nicht monolithisch (sie war zu Beginn des Krieges als »in ein Kriegs- und ein Friedenslager geteilt« beschrieben worden), doch ist nach einem Abgang Putins ein Politikwechsel gegenüber der Ukraine keineswegs sicher. Er könnte sehr wohl von einem Nachfolger abgelöst werden, der genauso entschlossen ist, ukrainisches Territorium zu besetzen und auch die für eine Fortführung der Kriegsanstrengungen nötige politische und gesellschaftliche Kontrolle aufrechtzuerhalten.

Ein solches Szenario ist auch deshalb wahrscheinlich, weil Putin in seiner Amtszeit ein pyramidenartiges politisches System errichtet und konsolidiert hat. Hinter den Kulissen florieren rivalisierende Netzwerke; Macht entspringt aus persönlichen Beziehungen. An der Spitze des Systems steht der Präsident, dessen klientelistische Beziehungen zu den politischen Akteuren Verbindungen innerhalb der Eliten zerfransen lassen. Daneben wird verhindert, dass sich Nachfolger auf systematische Art und Weise in Stellung bringen können, und es wird ein kollektives Vorgehen der Eliten erschwert. Hinzu kommt, dass dem Präsidenten wohlfinanzierte Sicherheits-, Strafverfolgungs- und Aufsichtsbehörden zur Verfügung stehen, etwa der Föderale Sicherheitsdienst (FSB) und der »Föderale Dienst für die Aufsicht im Bereich des

Fernmeldewesens, der Informationstechnologien und der Massenkommunikation« (Roskommadsor). Nicht zuletzt sind die wenigen Mitglieder des innersten Kreises um Putin aus dem gleichen Holz wie der Präsident geschnitten. Sogar einstige Stimmen für moderate Reformen wie etwa die Dmitrij Medwedews preschen heute in ihrem Eifer vor, zu demonstrieren, dass sie mit Putins Position auf einer Linie liegen.

Andererseits erinnern uns Autoritarismusforscher:innen wie Andrea Kendall-Taylor und Erica Frantz daran, dass »Diktaturen stabil erscheinen – bis sie es nicht mehr sind.« Eine politische Öffnung ist selten, aber bei vorhandenem Potential möglich, und Nachfolgefragen können einen politischen Wandel nach sich ziehen. Also sollten Analytiker:innen sämtliche verfügbaren Instrumente nutzen, um die Wahrscheinlichkeit außenpolitischer Veränderungen nach einem Ausscheiden Putins aus seinem Amt abzuschätzen. Ein Weg wäre, die Haltungen jener zu untersuchen, die nur wenige Stufen unter der Führungsspitze angesiedelt sind, also den Bereich der Eliten. Diese Schicht besteht aus Personen, die an der Spitze ihrer professionellen Bereiche stehen und dadurch in der jeweiligen Sphäre einflussreich sind. Um eines klarzustellen: Hierbei geht es nicht um die Mitglieder des innersten Kreises um den Präsidenten, jener kleinen Gruppe von Silowiki, die an der Entscheidung, im Februar 2022 in die Ukraine einzumarschieren, beteiligt waren. Gleichwohl geht es um wichtige Figuren, die sich womöglich positioniert haben, in die herrschenden Kreise aufzusteigen, nachdem Putin abgetreten ist.

Auch wenn die Eliten in Russland schwer zu erreichen sind und der Versuch, ein Interview mit ihnen zu erreichen, eine Herausforderung darstellt, hat der *Survey of Russian Elites* (SRE), den ich derzeit leite, seit 1993 rund alle vier Jahre einen Querschnitt hochrangiger Per-

sonen befragt. Eine Analyse der SRE-Daten ergibt eine nuancierte Kombination von Einstellungen von Mitgliedern der Eliten in Russland: Insgesamt ist die Zustimmung für einen Einsatz des russischen Militärs im Ausland zwar höher als die Jahrzehnte davor, doch ist die Unterstützung für eine Vereinigung der Ukraine mit Russland nur schwach. Das gleiche gilt für militärische Abenteuer auf Kosten von Verbesserungen im Innern.

Der *Survey of Russian Elites*: Eine einzigartige Ressource

Der SRE befragt bei jeder Studie zwischen 180 und 320 hochrangige Russ:innen, die in Moskau ansässig und in einer breiten Palette von Berufsfeldern tätig sind. Die Respondent:innen kommen aus der Legislative, der Exekutive, dem Militär und den Sicherheitsbehörden, aus staatlichen Unternehmen, privaten Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen mit starken internationalen Verbindungen sowie von Medien. Sie stehen alle im Zusammenhang mit außenpolitischen Themen. Die jüngste Studie vom Februar und März 2020 umfasste 245 Respondent:innen, die nach einer Quotenstichprobe ausgewählt wurden.

Nimmt man die jüngsten Daten hinzu, erstreckt sich die Studienreihe über 27 Jahre und umfasst insgesamt 1.909 Befragte. Die Datenbasis ist deshalb so einzigartig, weil sie die einzige wiederholte Sammlung von Querschnittsdaten zu den russischen Eliten ist, die zur Verfügung steht. William Zimmerman, der Begründer des Projekts, hat mir mehr als einmal gesagt: »Es ist fast wie echte Wissenschaft. Wir können jetzt die gleichen Fragen und die erfolgten Antworten betrachten, und zwar von 1993, also praktisch vom Zusammenbruch der UdSSR an, bis heute.« Bei der Betrachtung der Datenbasis mahnen uns Studien zu Präferenzverfälschungen in Russland, dass wir Aussagen zu einzelnen Prozentwerten nur mit Vorsicht von uns geben sollten, allerdings können Forscher:innen größere Gewissheit erlangen, wenn sie Muster aus Daten ableiten, die über fast drei Jahrzehnte gesammelt wurden.

Tendenzen bei den Einstellungen in den Eliten: 1993 – 2020

Welche Tendenzen gibt es also bei den Einstellungen der Eliten, die in einer Ära nach Putin die staatliche Politik gegenüber der Ukraine beeinflussen könnten? Einerseits gab es, wie ich im *Monkey Cage* der *Washington Post* unmittelbar nach dem russischen Einmarsch im Februar 2022 berichtete, unter den Eliten in Russland keinen sonderlichen Drang nach einer Vereinigung der Ukraine mit Russland. Der Wert bei der Unterstützung für einen Zusammenschluss mit der Ukraine hatte 1995 mit 65 Prozent seinen Höchststand erreicht und ist bis 2020 stetig auf ein Tief von 5 Prozent gesun-

ken. Darüber hinaus zeigt eine Studie von 2020, die ich gemeinsam mit Studierenden des Hamilton College veröffentlicht habe, dass die Eliten in jedem Jahr seit 1993 (mit der teilweisen Ausnahme des Jahres 2004) der Ansicht waren, eine fehlende Lösung innerrussischer Probleme sei eine größere Gefahr für Russlands Sicherheit als eine Zunahme der US-amerikanischen Militärmacht. Insgesamt »dürften die Eliten hinsichtlich eines kostspieligen Feldzugs in der Ukraine zwiespaltig sein«, wie ich es im *Monkey Cage* formuliert habe.

Andererseits standen die Eliten in Russland 2020 einem Einsatz russischer Streitkräfte im Ausland allgemein positiver gegenüber als bei Studien früherer Jahre. Seit 1993 enthielten die SRE-Studien die Frage »Zu welchem der folgenden Zwecke ist Ihrer Ansicht nach der Einsatz des russischen Militärs zulässig?«. Es folgte eine Reihe von Szenarien, wobei einige Antwortmöglichkeiten auch Regionen außerhalb der Russischen Föderation nannten. Aus Grafik 1 unten geht hervor, dass der Anteil derjenigen, die Truppen einsetzen wollen, um »die Sicherheit unserer internationalen Freunde« zu gewährleisten, von 29 Prozent im Jahr 2016 auf 42 Prozent in 2020 angestiegen ist. Das ist die größte Unterstützung, die in der Studienreihe je festgestellt wurde. Wenn es um die »Wahrung der Interessen russischer Staatsangehöriger in anderen Ländern« geht, sind ganze 46 Prozent der Ansicht, dass ein Einsatz des russischen Militärs zu diesem Zweck zulässig ist. 2012 waren es 42 Prozent und 2016 lag der Anteil bei 19 Prozent. Die Respondent:innen zeigten bei jeder der Studien eine noch größere Unterstützung für den Einsatz des russischen Militärs, wenn es um den Schutz »der Interessen von Russ:innen [»Rossijane«], die in den ehemaligen Republiken der UdSSR leben« geht. Und ab 2008 ist der Anteil derjenigen, die eine militärische Intervention bei diesem Szenario für zulässig halten, merklich höher als in den 1990er Jahren oder 2004 am Ende der ersten Amtszeit Putins. (Allerdings ging die Unterstützung hier im Gegensatz zu den anderen beiden Fragen in den letzten Jahren etwas zurück, nämlich von 65 Prozent 2012 kurz nach Putins Rückkehr in das Präsidentenamt auf 52 Prozent 2020.) Trotzdem meinen über 50 Prozent, dass das russische Militär eingesetzt werden sollte, um Russ:innen [»Rossijane«] in postsowjetischen Regionen zu schützen.

Darüber hinaus erklärt eine sehr große Mehrheit der russischen Eliten, dass seit Putins Amtsantritt 2000 Russlands Einfluss und Ansehen in der Welt, wie auch seine militärischen Fähigkeiten zugenommen haben. Unter Wladimir Putin hat Russland in seiner Außenpolitik weltweit stärker seine Muskeln spielen lassen, sei es in Syrien, Afrika oder im postsowjetischen Raum. Das Land erlebte nach dem wirtschaftlichen Rückgang in den 1990er Jahren nun mit der Amtsübernahme Putins

eine dramatische wirtschaftliche Erholung und einen Aufschwung. Sowohl der gefestigte internationale Status wie auch das Wirtschaftswachstum sind wichtige Säulen für die Popularität des Präsidenten gewesen. Wie die von Henry Hale veröffentlichte Analyse von Daten aus breitangelegten Meinungsumfragen in Russland zeigt, können einige außenpolitische Schritte – etwa die Annexion der Krim – zu dem Effekt führen, dass »man sich um die Flagge schart«, bei dem das Vertrauen zu Putin wächst.

Die Eliten erkennen Russlands internationale Erfolge an und schreiben sie – zumindest noch 2020 – Putin zu. In der SRE-Studie von 2020 wurden die Eliten zu Putins Leistungen in seinen 20 Amtsjahren befragt. Wie in Grafik 2 unten zu erkennen ist, erklären 87 Prozent der Befragten, dass Russlands militärische Einsatzbereitschaft und Stärke in dieser Zeit zugenommen haben. 80 Prozent sagen, Russlands Einfluss in der Welt sei gewachsen. Darüber hinaus schreiben über zwei Drittel (68 Prozent) Russlands gestiegenes Ansehen Wladimir Putin zu.

Bemerkenswert ist, dass sich die Erfolge des Präsidenten auf der internationalen Bühne (die durch die oberen drei Balken in Grafik 2 unten dargestellt werden) deutlich von der Einschätzung seiner Leistung im Innern Russlands unterscheiden. Die Respondent:innen wurden zu einer großen Bandbreite innenpolitischer Themen befragt, unter anderem zu Korruption bei Amtsträgern, mangelnder Einkommensgleichheit, zu Demokratie und Menschenrechten in Russland. Die Eliten haben nur in einem der Bereiche – bei politischer Stabilität – eine deutliche Verbesserung ausgemacht, wobei 62 Prozent meinen, dass sie gestiegen sei, und nur 13 Prozent hier einen Rückschritt wahrnehmen. Bei allen anderen innenpolitischen Indikatoren sieht weniger als die Hälfte der Befragten eine Verbesserung über die vergangenen zwei Jahrzehnte. Die schärfste Kritik der Respondent:innen gilt der Wirtschaft. Diese Stimmungen wurden noch geäußert bevor die Ölpreise im April 2020 kollabierten und die Coronakrise Russland voll in ihren Griff nahm. Während der Umfragephase im Februar/März 2020 berichtete eine relative Mehrheit (37 Prozent), dass der Lebensstandard seit 2000 gesunken sei, und nur 12 Prozent meinten, dass Putin in der Lage gewesen sei, die Einkommensungleichheit zu verringern.

Implikationen für den russisch-ukrainischen Krieg

Was bedeuten diese Daten für den anhaltenden Krieg in der Ukraine? Erstens legen sie nahe, dass der »Sammlungseffekt«, der während der Invasion der Krim und deren anschließender Annexion zu beobachten war, eine Ausnahme darstellt. Diese Operation erfolgte schnell, erfolgreich und praktisch ohne Blutvergießen. Sie wurde

mit der Begründung unternommen, eine Bevölkerung schützen zu wollen, die vorwiegend russischsprachig war und sie konnte plausibel als Korrektur eines aus der Sowjetzeit herrührenden historischen Fehlers hingestellt werden. Im Gegensatz dazu, das zeigt der SRE, ist die Unterstützung der Eliten für eine Vereinigung Russlands mit der Ukraine seit 1995 erheblich zurückgegangen und derzeit blutleer.

Die zweite Implikation, die der SRE-Studie entnommen werden kann, besteht darin, dass der Kreml mehr Erfolg haben dürfte, seine Kriegsanstrengungen zu verstetigen, wenn er weiterhin die Botschaft mit einem Narrativ sendet, das militärische Interventionen im Ausland rechtfertigt. Wenn das Regime in der Lage ist, die Art und Weise hervorzuheben, in der es das internationale Ansehen und den Einfluss Russlands in den vergangenen zwei Jahrzehnten gesteigert hat, dann könnte Putin aus der bereits bestehenden wohlwollenden Neigung der Elite, mit guten Noten in seiner Außenpolitik abzuschneiden und daraus Kapital schlagen. Das gilt auch für die Unterstützung für militärische Interventionen bei internationalen Konflikten und im »nahen Ausland«. Das dürfte nur ein kleiner Trost für Russlands Oligarchen sein, die unter dem zu leiden haben, was als »sozialer Tod« durch Stigmatisierung aufgrund von Russlands Status als Ausgestoßener beschrieben wird. Es könnte von marginalem Nutzen sein, um ihre Unterstützung aufrechtzuerhalten. Der Frame des Großen Vaterländischen Krieges wird weiterhin für diese Informationskampagne wichtig bleiben, weil dieser in der kollektiven Erinnerung Russlands einen großen Raum einnimmt und für Putin ein wichtiger Legitimierungsmithos ist.

Drittens ist in Russland, wie in allen Diktaturen, Zwang ein sehr wichtiger Hebel. Er kommt als Lückenfüller zum Einsatz, wenn die staatliche Manipulation von Informationen nicht überzeugt. Nach allem, was wir wissen, hat das russische Militär in der Ukraine eine traurige Vorstellung geliefert. Einige Journalist:innen, die einige Mitglieder der russischen Eliten interviewt haben, berichten von einer Frustration bei Geschäftsleuten und dem Gefühl eines drohenden Untergangs bei den politischen und wirtschaftlichen Eliten. Tatiana Stanovaya schreibt: »ein beträchtlicher Teil der russischen Elite betrachtet den Krieg als eine Katastrophe«, auch wenn sie sich nicht Putin entgegengestellt haben. Andere beschreiben die Art und Weise, wie sich die Eliten an die derzeitige Situation angepasst haben: Sie akzeptieren die neue Realität und bleiben öffentlich auf Linie – in dem Versuch, politisch und persönlich zu überleben. In der Tat gehen vom Kreml kontinuierlich starke Signale an die Elite aus, dass sogar in diesen privilegierten Kreisen ein Abweichen von der offiziellen Linie des Staates nicht toleriert wird. So wurde der ehemalige Bankmogul Oleg Tinkow, nachdem er auf Instagram den

Einmarsch in die Ukraine verurteilt hatte, gezwungen, die Anteile an seiner »Tinkoff Bank« zu einem Bruchteil ihres Wertes zu verkaufen. Und die jüngst häufigen Todesfälle hochrangiger Persönlichkeiten haben Elaine Godfrey dazu gebracht, dieses Phänomen als »Plötzliches Russentod Syndrom« zu bezeichnen.

Auch wenn sich die meisten Mitglieder der russischen Eliten nach außen hin gefügt und mit Putins Krieg arrangiert haben, wobei sie abwarten und hoffen, dass die Dinge letztendlich wieder ins Lot kommen, legt die Berichterstattung der Nachrichtenwebsite »Meduza« nahe, dass dies vor allem aus Angst und nicht aus Respekt für Putin erfolgt. Wenn die Kosten

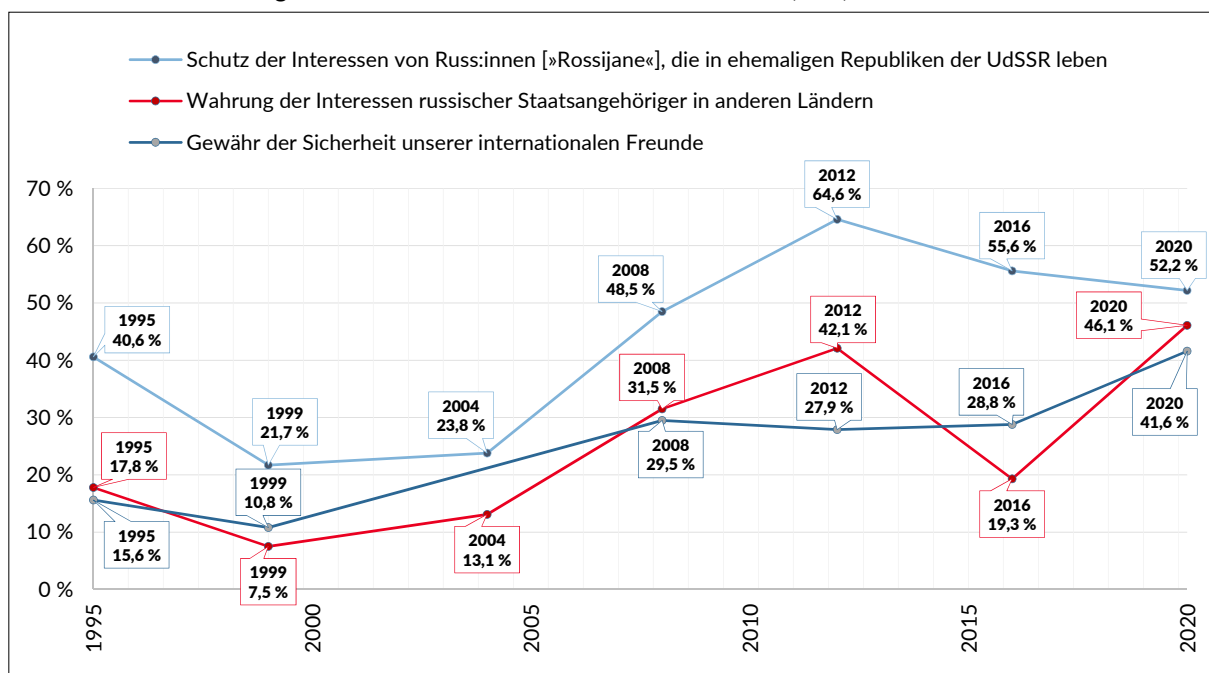
für den Einmarsch in die Ukraine aus dem Ruder laufen, sind die behüteten Leben der Eliten bedroht und es ergeben sich tragfähige Alternativen für ein politisches System ohne Putin oder Putinismus, dann könnten Teile der jetzt stillhaltenden Schicht der Elite sehr wohl ihren Kurs ändern. In diesem Fall könnte sich die Unterstützung der russischen Eliten für die Person, die das höchste Amt im Kreml innehat und persönlich für den Krieg verantwortlich ist, auch auf überraschende Weise auflösen.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Über die Autorin

Sharon Werning Rivera ist Sidney-Wertimer-Professorin für Politikwissenschaft am Hamilton College in Clinton, New York. Ihre Artikel sind in zahlreichen Zeitschriften erschienen, z. B. in »Perspectives on Politics«, »Post-Soviet Affairs«, »Problems of Post-Communism« und »Demokratisazija«. Sie ist die leitende Forscherin des »Survey of Russian Elites«, eines Projekts, das von der »National Science Foundation« gefördert wird (Förderung Nr. 1742798); die Daten sind beim »Inter-University Consortium for Political and Social Research« an der Universität Michigan hinterlegt. Sie dankt Naval Lappalainen für die Unterstützung bei der Forschung sowie David Rivera und Maria Snegovaya für deren Kommentare zu einer früheren Fassung dieses Beitrags.

Grafik 1: Zustimmung der Eliten zum Einsatz des russischen Militärs (in %)

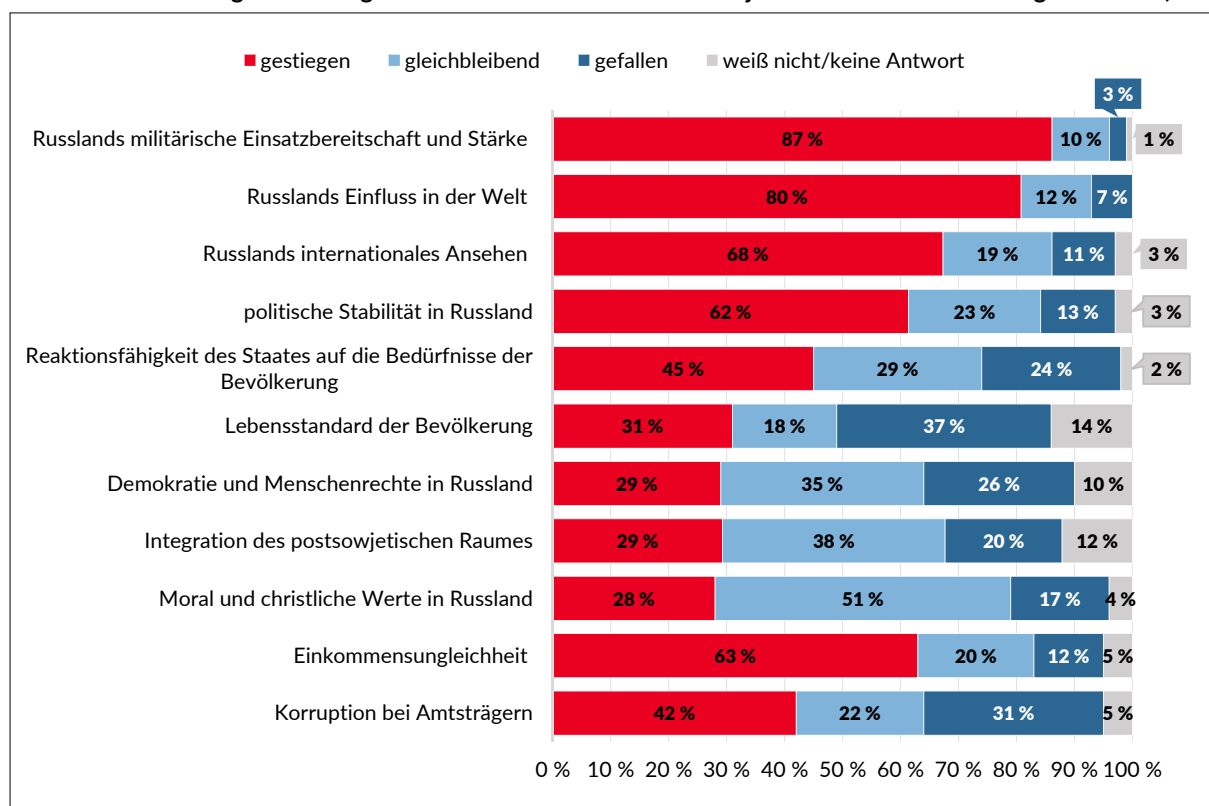


Wortlaut der Frage: »Zu welchen der folgenden Zwecke ist der Einsatz des russischen Militärs Ihrer Meinung nach zulässig? [Schutz der Interessen von Russ:innen [»Rossijane«], die in ehemaligen Republiken der UdSSR leben] [Wahrung der Interessen russischer Staatsangehöriger in anderen Ländern] [Gewähr der Sicherheit unserer internationalen Freunde] 1. Ja, 2. Nein.«

Anmerkung: Die Grafik stellt den Prozentwert aller Befragten dar, die bei einem der Zwecke eine positive Rückmeldung gegeben haben, inklusive derjenigen, die bei anderen mit »ich weiß es nicht.« geantwortet oder eine Antwort verweigert haben.

Quelle: Survey of Russian Elites.

Grafik 2: Leistungsbewertung Wladimir Putins in seinen 20 Amtsjahren in der Wahrnehmung von Eliten (in %)



Anmerkung: In der Summe können die Prozentwerte wegen Rundung von 100 % abweichen.

Wortlaut der Frage: »In den vergangenen 20 Jahren seit dem Jahr 2000 als Putin das erste Mal Präsident wurde, glauben Sie, die folgenden Dinge sind gestiegen, gefallen oder gleich geblieben? 1. Korruption bei Amtsträgern, 2. Einkommensungleichheit, 3. politische Stabilität in Russland, 4. Russlands Einfluss in der Welt, 5. Demokratie und Menschenrechte in Russland, 6. Reaktionsfähigkeit des Staates auf die Bedürfnisse der Bevölkerung, 7. Lebensstandard der Bevölkerung, 8. Russlands internationales Ansehen, 9. Moral und christliche Werte in Russland, 10. Russlands militärische Einsatzbereitschaft und Stärke, 11. Integration des postsowjetischen Raumes«

Quelle: [Survey of Russian Elites](#)

Zusammengeschweißt und gefesselt durch Illegitimität

Kirill Petrov

DOI: 10.31205/RA.431.02

Zusammenfassung

Die folgende Analyse unternimmt den Versuch, die gegenwärtige russische Elite zu beschreiben, ihre Genese, ihre Beziehung zum System bis hin zu ihrem verbindenden Element. Dabei kann festgehalten werden, dass die derzeitige Elite in Russland stark integriert und eng differenziert ist. Folglich schafft es das Regime nur äußerst spärlich, die Vielfalt gesellschaftlicher Gruppen zu repräsentieren. Zudem gelang es, die Elite durch Jahrzehnte eines auferlegten Konsenses und umfangreicher wirtschaftlicher Ressourcen, die durch Staatsunternehmen erlangt und durch staatliche Institutionen verteilt wurden, zu integrieren. Allerdings kann diese feste Integration der Elite nur eine formale sein, und ist gewissermaßen nur eine geschickte Imitation. Machtkämpfe im System sind eine Frage der Zeit.

Die Eliten und die Natur von Politik

Der fürchterliche und tragische Verlauf des vergangenen Jahres 2022 wirft die Frage auf, inwieweit die russischen Eliten verantwortlich sind. Gleichzeitig wird die elitentheoretische Konzeption an sich in Frage gestellt. Wo liegt in der Vergangenheit der Punkt, an dem es kein Zurück mehr gab, an dem noch weite Kreise der Eliten ihren Einfluss auf Entscheidungen des russischen Staates hätten wahrnehmen können? Können wir diesen Zeitpunkt näher eingrenzen? War es der Schritt von 2020, die Zahl der Amtszeiten Putins auf null zu setzen, der durch ein ideologisiertes Paket von Verfassungsänderungen vom Parlament abgesegnet wurde? War es die Serie bunter Revolutionen, die u. a. 2014 Janukowytsh den Präsidentenposten in der Ukraine kosteten? Der flüchtige Krieg zwischen Georgien und Russland wegen der kleinen Republik Südossetien? Die revisionistische Rede Putins 2007 auf der Münchener Sicherheitskonferenz? Der bewaffnete Export eines demokratischen Staatsaufbaus durch Präsident Bush Junior? Die Verhaftung Michail Chodorkowskijs? Die Entscheidung von Jelzins »Familie«, Putin zum Nachfolger zu ernennen? Der Einmarsch russischer Truppen in Tschetschenien? Der Beschuss des unbequemen Parlaments durch Anhänger Jelzins und der Macht des Präsidenten 1993? Stellt unser Elitentheorie eine gute Grundlage dar, um die gesellschaftlichen und politischen Realitäten in nicht-westlichen politischen Systemen im Allgemeinen und im Putinschen Regime im Besonderen qualitativ zu beschreiben?

Ein elitentheoretischer Blick auf die Struktur von Politik und Gesellschaft ist seinem Ursprung nach ein dezidiert antimarxistischer Ansatz. Die Elitentheorie verwirft die Idee eines mechanisierten Wechsels der herrschenden Klassen. Ganz wie die Vorfahren des Homo Sapiens evolutionstechnisch Gegenstände besser greifen und werfen konnten als andere *Hominidae*, kön-

nen auch Eliten besser als andere sich einrichten, um im sozialen Gefüge weiterhin eine dominierende Stellung einzunehmen.

Die Elite ist permanent bestrebt, sich in hierarchischen Strukturen mit einem willkürlichen Grad an vertikaler Gliederung und Zentralisierung zu organisieren und ihre Interessen kollektiv zu vertreten. Die Mittel, mit denen Eliten und die von ihnen geschaffenen Organisationen auf die Politik Einfluss nehmen, können höchst unterschiedlich sein. In der konkreten gesellschaftlichen Realität stehen wir stets vor einer schwer zu trennenden Mischung: Einerseits wären da die Grundlagen für eine Legitimierung der Macht der Eliten, andererseits das Potenzial an Militär und Sicherheitskräften, auf das sie zurückgreifen können. Falls ein Element des Arsenal zum Machterhalt nicht mehr zugunsten der Elite funktioniert, kann die Elite immer Ersatz finden. Sogar zunehmende egalitaristische Forderungen können von der Elite zu ihren Gunsten eingesetzt werden. So verbreitet Putin geschickt ein antikoloniales Narrativ als Begründung für sein Vorgehen. Adressaten sind die hierfür empfänglichen Ländern des globalen Südens.

Ein geschlossener Monolith?

Die Eliten waren bei den romantischen Urvätern dieser Konzeption nicht einfach nur eine geschlossene Klasse, die über die Fähigkeit verfügt, sich über ihre langfristigen Interessen im Klaren zu sein. Sie waren aber auch keine unauslöschbare Klasse. Im Rahmen der modernen neoklassischen Theorie steht der Charakter eines konkreten politischen Regimes in enger Verbindung mit der Struktur der Eliten. Zu den wichtigsten Strukturmerkmalen gehören: der *Integrationsgrad der Eliten* und die *Differenzierung der Eliten*.

Das erste Merkmal – die Integration – wird als die Fähigkeit der verschiedenen Segmente der Elite beschrieben, gemeinsam vorzugehen. Es beschreibt auch, in wel-

chem Maße die Eliten den bestehenden politischen Institutionen anhängen. Bei den westlichen Nationalstaaten sorgt die Integration auch für eine grundlegende Einwilligung der Eliten in die Spielregeln, denen zufolge ein direkter Einsatz von Gewalt oder Zwang aus dem Arsenal für den politischen Wettbewerb ausgeschlossen wird. In den Systemen des Westens gehört die Tatsache, dass sich Angehörige der Eliten fairen und transparenten Wahlen stellen und diese akzeptieren, zu den wichtigsten Tugenden eines*r Politiker*in. Vielleicht ist das der Grund, warum die versuchte Stürmung des Kapitols im Januar 2021 in Washington die amerikanische Gesellschaft derart schockierte: Jedermann konnte mit eigenen Augen sehen, welche Auswirkungen eine Desintegration der Eliten haben kann. Die Wirklichkeit in Russland zeigt, dass der Einfluss von Gruppen zunimmt, die auf unmittelbare Gewalt setzen. Der gestiegene politische Einfluss Jewgenij Prigoschins, des Chefs der privaten Militärfirma »Wagner«, verdient hier besondere Beachtung.

Das zweite Merkmal – die Differenzierung – macht deutlich, wie die funktionale und organisatorische Vielfalt der verschiedenen Segmente einer Elite strukturiert ist, und wie deren relative Autonomie in Bezug auf den Staat sowie untereinander beschaffen ist. Für eine qualitative Beschreibung ist es oft ausreichend, eine Dichotomie anzulegen: Besteht eine breite oder eine enge *Differenzierung*?

Die ersten Staatsgebilde hatten eher privaten Wachstumsunternehmen geglichen, bei denen die Funktionen einer geschlossenen Elite ausschließlich auf der Ebene des Kriegshandwerks angesiedelt waren. Es ist offensichtlich, dass die hinsichtlich der Elitengruppen am stärksten differenzierten Gebilde bei den wirtschaftlich erfolgreichen liberalen Nationalstaaten zu finden sind, unabhängig von der formalen Anzahl der um politische Macht wetteifernden politischen Parteien.

Die derzeitige Elite in Russland ist gemäß dieser Doktrin als *stark integriert* und *eng differenziert* zu bezeichnen. Innerhalb der Elite in Russland Gruppen zu identifizieren, ist eine diffizile Kunst. Die Konzeptionen, die der Öffentlichkeit angeboten werden, sind widersprüchlich oder geradezu irreführend, wie zum Beispiel die im Massenbewusstsein verankerte Gegenüberstellung von *Silowiki* und Systemliberalen. Viele Autoren versuchen hinter dem Vorgehen der Elite eine feste Ideologie auszumachen, andere sind überzeugt, dass dort nichts als Opportunismus und pragmatische einträgliche Anpassung herrscht. Der Kern einer möglicherweise bestehenden Ideologie lässt sich am besten anhand der Werke der russischen Schriftsteller Wiktor Pelewin und Wladimir Sorokin erkennen, wobei letzterer schon längere Zeit in Deutschland lebt.

Meiner Ansicht nach haben wir es mit einem quasimonolithischen Gebilde zu tun, das auf die höchst

archaische Konzeption der religiös orthodoxen *Sobornost* (dt. in etwa »Vereinheit«) zurückgeht. Diese nimmt einen mystischen Körper an, zu dem Volk und der Zar als Träger der unmittelbar von Gott empfangenen Souveränität vereint sind. Gemäß dieser Tradition sind allgemeine Versammlungen nicht für eine rationale Erörterung von Entscheidungen nötig, sondern dazu, angesichts äußerer Umstände Einhelligkeit zu demonstrieren. Als die Videoaufzeichnung der Sitzung des russischen Sicherheitsrates kurz vor dem 24. Februar 2022 das Geheimnis der politischen Entscheidungsfindung in Putins Russland etwas lüftete, sah jeder Beobachter allerdings das, was er sehen wollte. Der eine sah verwirrte Repräsentanten der Elite, die sich dem Staatsoberhaupt beugten. Andere interpretierten die Elite als eine gänzlich in ihren Interessen geeinte Gruppe von Bürokraten, die die sowjetischen Praktiken des Festhaltens an ihrer dominierenden Stellung gut beherrschte. Wir können mit Bestimmtheit festhalten, dass sich schon seit 10 Jahren die Differenzierung der russischen Eliten unentwegt verringert. Die Lage entspricht immer stärker der Parole, die nach Verkündung der Ergebnisse der Dumawahl 2011 bei den Massenprotesten auf dem Moskauer Bolotnaja-Platz formuliert wurde: »Ihr repräsentiert uns nicht und habt nicht einmal eine Vorstellung von uns« [Im Russischen ist dies in einem kurzen Satz mit einem doppeldeutigen Verb formuliert: »вы нас даже не представляете«; Anm. d. Übers.]. Die gesellschaftlichen Gruppen sind im Regime nur äußerst spärlich repräsentiert. Die Eliten schrumpfen wie das Balzac'sche Chagrinleder. Zur Illustration ein markantes Beispiel: Als seine Machtlosigkeit, auf die Lage Einfluss nehmen zu können, offenbar wurde, verließ die langjährige Ikone der Systemliberalen Anatolij Tschubajts, der Wladimir Putin als einer der ersten in die föderalen Machtstrukturen eingeführt hatte, nicht nur die Hierarchie des Machtzentrums, sondern auch das Land in eine schweigende Emigration, wobei er bemüht war, diesen Schritt nicht als öffentliches Statement gegen den Krieg herauszustellen.

Eine derartige Beschreibung der Elitenstruktur im klassischen Verständnis kam zur Beschreibung totalitärer Regime zum Einsatz, also ideologisch abgeschlossener Einparteienregime, wie sie etwa in der UdSSR bestanden hatten. Und das ist natürlich kein Zufall. Für eine noch umfassendere Charakterisierung der postsowjetischen Elite ist ein kurzer Vergleich mit der Sowjetzeit erforderlich.

Historische Wurzeln der Eliten Russlands

Die historischen Wurzeln der derzeitigen Eliten Russlands liegen meiner Ansicht nach in der Nomenklatura sowjetischer Spielart. Alle postsowjetischen Gesellschaften sind einer Gesellschaft entwachsen, in der die Partei

das Monopol innehatte und buchstäblich das Rückgrat des Staates bildete, was rechtlich durch den berüchtigten Artikel sechs der sowjetischen Verfassung postuliert wurde. Die bestehende Ordnung wurde mit Gewalt aufrechterhalten. Dafür waren im Auftrag der Partei die Miliz und der Geheimdienst KGB zuständig.

Zu den bolschewistischen Führungskräften gehörten in der Anfangsphase Mitglieder revolutionärer Zirkel, die heute von Forschern wie etwa Jurij Sljoskin [engl.: Yuri Slezkine] als eine Art religiöse Sekte beschrieben werden. Bei der Schaffung eines eigenen Staates »durch ein Netz wahrhaft Gleichgesinnter« vergrößerte sich die Nomenklatur der Parteiposten erheblich. Jene, die diese Positionen übernahmen, bildeten eine pragmatischere partei-bürokratische Schicht von Verwalter*innen. Das war praktisch ein Staat der Parteimitglieder, in dem alle Ernennungen für strategisch wichtige Posten durch interne Verabredung erfolgten, und öfter noch im Geheimen. Das Land der »Volksdemokratie« war also seiner Natur nach eine superelitäre Gesellschaft, in der die Nomenklatura alle Verwaltungsfragen entschied, ohne dass man auf unpersönliche Gesetze, auf die Tradition oder die Meinung des Volkes Rücksicht nahm.

Die bequeme Vorstellung von einer monolithischen Struktur der Nomenklatur wurde dadurch gestützt, dass die Widersprüche innerhalb der Nomenklatur der Öffentlichkeit vollkommen verborgen blieben. Der politische Kampf zwischen den Fraktionen der Nomenklatura, der bis in die späte Perestroika stattfand – diese war von Generalsekretär Gorbatschow zur offiziellen Politik der UdSSR erhoben worden –, wurde in höchstem Maße fernab der Öffentlichkeit streng innerhalb der Strukturen geführt, die von der Nomenklatura geschaffen oder von dieser unterstützt wurden.

Daher bin ich der Ansicht, dass die UdSSR entgegen dem klassischen Verständnis totalitärer Systeme ihrem Zerfall in unabhängige Staaten mit bereits zum Teil fragmentierten Eliten entgegen ging. Darüber hinaus war die politische Elite stark delegitimiert und bestand natürlich fast vollständig aus Angehörigen der Nomenklatura.

Der Übergang in die postsowjetische Zeit kann aufgrund der Natur der sozialen Triebkräfte als Elitenrevolution bezeichnet werden, da die Veränderungen von der unteren und mittleren Ebene der Nomenklatura aktiv unterstützt wurden, weil sie keine reale Möglichkeit für eine steile Karriere sahen. Zu ihnen gesellten sich die neuen Schichten der Genossenschaftler und Geschäftsleute. Letztere verfügten bereits über die Ressourcen und Verbindungen, um sich entweder mit den in kleinere Gruppierungen zerfallenen Strukturen des sowjetischen Sicherheitsapparats zusammenzuschließen, oder um eigene Wachstumsunternehmen zu gründen, die angesichts des Zusammenbruchs der zentralstaatlichen Strukturen Sicherheitsdienste boten. Aus der Verschmel-

zung dieser Teile der Eliten gingen die Führungsschichten der postsowjetischen Staaten hervor, wobei in den meisten Fällen ehemalige Angehörige der Nomenklatura die Kontrolle über staatliche Strukturen erlangten.

Der Weg bis 2023

Die postsowjetische Elite in Russland hat drei größere Entwicklungsphasen durchlaufen.

1990 – 1999: Zerfall bzw. weitere Ausdifferenzierung der sowjetischen Nomenklatur. In dieser Phase erfolgte eine primäre Akkumulierung des Kapitals. Es gab zwar Spielregeln, allerdings eher im Geiste des Wilden Ostens. Konflikte zwischen den Elitengruppen und Auftragsmorden waren traurige Normalität. Dadurch erfolgte bis zum Ende der Amtszeit von Boris Jelzin, des ersten Präsidenten Russlands, eine starke Differenzierung der russischen Elite.

1999 – 2012: Um das Land, das sich in einer tiefen und vielschichtigen Krise befand, tatsächlich regieren zu können, war eine stärkere Integration der differenzierten Elite notwendig. Die erfolgte über eine Koalition, die sich im Umfeld von Wladimir Putin bildete, den die Jelzinsche »Familie« zum Nachfolger erwählt hatte. Zum einen wurden neue Spielregeln entwickelt, die im Laufe der ersten beiden Amtszeiten Putins sowie der Präsidentschaft Medwedews ständig verfeinert wurden. Ziel dieser Politik war es, die Lage im Land zu stabilisieren und eine dynamischere wirtschaftliche Entwicklung zu gewährleisten. Das Mittel hierzu war ein Konsens, der den Eliten aufgenötigt wurde (in der Begrifflichkeit Vladimir Gel'man ein »imposed consensus«). Ein markanter Vorgang war hier die Unterbindung des unmittelbaren institutionellen Einflusses der Oligarchen auf die Politik. Die übrigen Elitengruppen akzeptierten sowohl die Verhaftung Michail Chodorkowskijs wie auch die neuen zentralisierten Regeln, nach denen die Machtorgane gebildet wurden. Dabei wurde die Taube auf dem Dach – die politischen Ambitionen – gegen einen Spatzen in der Hand getauscht, also die wirtschaftlichen Ressourcen in Russland. Es war Wladimir Putin, der die wichtigsten Ergebnisse der Privatisierung früheren Staatsvermögens praktisch in Kraft beließ, wobei er alle, die eine Revision forderten, von der politischen Bühne verdrängte.

2012 – 2022: In Putins dritter und vierter Amtszeit begann ein Zyklus, bei dem sich die Differenzierung der Eliten drastisch verringerte, was in vielem auf Putins besondere Wahrnehmung außenpolitischer Umstände zurückzuführen ist. Diese Phase lässt sich mit den Worten Wladislaw Surkows, eines seinerzeit hochrangigen Vertreters der Präsidialadministration, als »Nationalisierung der Eliten« bezeichnen. Wem eher wissenschaftliche Sprache gefällt, mag dem bekannten russischen Transformationsforscher Andrej Melwil folgen und den

Begriff »neokonservativer Konsens« verwenden. Diese Wendung der Eliten wurde nach der erneuten bunten Revolution in der Ukraine 2013/14 auch in der breiteren öffentlichen Meinung verankert. Im Kontext der nationalpatriotischen Begeisterung unterstützten die meisten Wähler in Russland den Anschluss der Krim, aller außenpolitischen und wirtschaftlichen Folgen zum Trotz. Die ideologische Homogenität der Elite wurde allmählich zu einer Art Leistungskennziffer, die von der Präsidentialadministration überwacht wurde.

Richtung Homogenisierung

Es versteht sich, dass eine Personalpolitik auf der Grundlage von Aussagen über den ideologisch korrekten Habitus ein äußerst bequemes Instrument ist, um den politischen Einfluss zu konzentrieren. Daher haben die Politmanager in der Präsidentialadministration ihren Einfluss verstärkt. In den letzten Jahren begünstigte diese Politik eine stärkere Position der Familie Kowaltschuk und des ihr nahestehenden stellvertretenden Leiters der Präsidentialadministration, Sergej Kirijenko. Dessen ideologische Flexibilität ist, aus der Ferne betrachtet, erstaunlich: Er war in der späten UdSSR ein junger, regionaler, aussichtsreicher Organisator des Komsomol, der Jugendorganisation der Partei; Anfang der 2000er Jahre ein Jungdemokrat und rechter (liberaler) Politiker; als Leiter der staatlichen Weltraumagentur »Roskosmos« ein technokratischer und apolitischer Funktionär; und schließlich, nach der Rückkehr in die Politik unter dem späten Putin, ein Vorkämpfer für »geistige Klammern« und einen ultrakonservativen Ansatz.

Zur aktuellen politischen Elite in Russland, also zu jenen, die in der Lage sind, systematisch Einfluss auf die Ausarbeitung der Politik auszuüben, kann strenggenommen nur der engste innere Kreis gezählt werden, zu dem Putin Kontakt hält. Dieser Kreis ist seit Beginn der Coronapandemie noch kleiner geworden. Als einflussreichste Personen und engste Vertraute in der neuen Realität nach der Pandemie werden Putins langjähriger Freund Michail Kowaltschuk und der Sekretär des russischen Sicherheitsrates, Nikolaj Patruschew, genannt, die generationsbedingt und ideologisch bei der Wahrnehmung der gesellschaftlichen und politischen Realität ähnliche Züge aufweisen.

Wie wären sie zu beschreiben? Sie neigen stark zu geopolitischen Erklärungen der Realität und zu einer Fokussierung auf die Konfrontation mit dem vermeintlich permanenten und russophoben Establishment in den USA. Sie bevorzugen eine manichäische Interpretation der Geschichte, glauben an einen besonderen Weg Russlands und verwenden einen Mix aus Ansichten, der oft als Verschwörungstheorie bezeichnet wird. Diese Lage der Dinge hat alle Ströme aufwärts gerichteter Kommunikation in diesem superpräsidialen Sys-

tem erheblich eingeschränkt. Und Akteure, denen es früher noch so schien, als könnten sie das Land vor falschen und verheerenden Entscheidungen bewahren, saßen nun in der Falle. Selbst hochrangige Systemliberale, angefangen von Nabiullina bis hin zu German Gref, die häufig genannt werden, in Wirklichkeit keine einheitliche Gruppe darstellen, wurden genötigt, sich formal mit der Generallinie der Elite zu solidarisieren, die sich um die Weltsicht des Anführers herum zusammengeschlossen hat.

Fasst man die Antworten zusammen, die Angehörige der Elite gegenüber dem externen Publikum geben, lassen sich Punkte eines revanchistischen Konsenses erkennen.

Der empirischen Studie SRE-2020 (SRE: »Survey of Russian Elites«) zufolge sieht dieser Konsens etwa so aus:

1. Die russischen Eliten sind in hohem Maße militaristisch und antiamerikanisch eingestellt;
2. In Bezug auf die aktuelle Außen- und Verteidigungspolitik wird formal Loyalität demonstriert;
3. Es besteht die Bereitschaft, den Einsatz militärischer Gewalt im postsowjetischen Raum zum Schutze russischer Interessen zu unterstützen;
4. In Bezug auf die Wirtschaft bestehen starke etatistische Einstellungen (Unterstützung eines Status quo hinsichtlich der Dominanz des Staates in der russischen Volkswirtschaft).

Auf dem Pfad der Wut werden auch die Eliten auf null gesetzt

Die Möglichkeiten für Eliten, die Spielregeln aktiv zu gestalten oder zu reformieren, sind stets in einem gewissen Maße begrenzt. Im Falle Russlands trifft dies doppelt zu. Ich stimme jenen zu, die die Auf-Null-Setzung von Putins Amtszeiten 2020 als eines der Schlüsselergebnisse betrachten, durch das die Eliten maximal vom Entscheidungszentrum abgedrängt wurden. Die Ansichten in den Eliten wurden sowohl vom Autokraten wie auch von der Machtvertikale demonstrativ ignoriert. Anschließend gab es zwar noch die Möglichkeit, eigene wirtschaftliche Partikularinteressen zu lobbyieren, doch lag die Politik jetzt hinter einer fetten durchgezogenen Linie, deren Überschreitung für jeden Gefahr bedeutet.

Die Kunst, weiterhin der Elite anzugehören, besteht jetzt nicht mehr darin, doch noch Einfluss auf die Politik zu nehmen, sondern vielmehr darin zu verhindern, dass man sich nach abrupten und schwer vorherzusagenden Wendungen im politischen Kurs zufällig jenseits dieser durchgezogenen Linie wiederfindet, wo man dann vom schweren Laster der Silowiki ins Nirwana befördert würde.

Daher besteht die starke Integration der russischen Eliten, die dem externen Publikum demonstriert wird, nur formal und ist gewissermaßen eine Imitation. Die

Vielfalt der Eliten verengt sich und es gibt sehr starke Anreize, ständig Geschlossenheit zu zeigen.

Ist eine solche Beschreibung hinreichend? Ich denke, nicht ganz. Ein wichtiges Merkmal bliebe außen vor, nämlich die Legitimität der eigenen Position.

Hier formuliere ich meine letzte und zentrale These. Eine markante Besonderheit der Eliten in Russland und ein Unterscheidungsmerkmal gegenüber den Eliten der meisten Länder sowohl des modernen Westens wie auch des traditionsverhafteten Ostens besteht darin, dass die russischen Eliten als dominierende Gruppe im Bewusstsein ihrer Illegitimität vereint sind. Ihnen ist wohlbewusst, dass sie nicht in der Lage sein werden, bei irgendeinem Schritt in Richtung einer tatsächlichen Repräsentation ihre aktuelle dominierende Stellung aufrechtzuerhalten. Das schweißt sie alle um die Figur des Führers zusammen, der in dieser Konstruktion allein die Legitimität des superpräsidialen Systems trägt.

Wjatscheslaw Wolodin, Vorsitzender des Parlaments und ein Falke, hat es so formuliert: »Wenn es Putin nicht gibt, gibt es auch Russland nicht.« In dieser Formulierung steckt ein gutes Stück Wahrheit, da auch auf der mittleren und unteren Ebene der Machthierarchie keine

Legitimität zu erkennen ist. Und wenn dem so ist, wird eine Rekrutierung für die Verwaltung immer stärker auf zwei Grundlagen erfolgen. Zum einen durch Familienbande und verwandtschaftliche Beziehungen, die Netzwerke aus Vertrauen und traditioneller Loyalität am besten gewährleisten. So kursieren beispielsweise permanent Gerüchte über Dmitrij Patruschew (den Sohn von Nikolaj Patruschew und derzeit einer der Minister im Kabinett Mischustin) als zukünftigem Präsidenten Russlands. Zweitens werden jene rekrutiert, die im Zweifelsfall zu illegitimer Gewalt gegen illoyale Personen und Gruppen bereit sind.

Die Logik des superpräsidialen Machtsystems ohne wirksame Beschränkungsmechanismen ist gnadenlos. Die realen Fraktionen innerhalb der herrschenden Kreise sind jetzt durch den Nebel des Krieges verdeckt. Sie warten, dass ihre Stunde kommt, um dann ihren Anteil an der Macht zu erkämpfen. Der systemische Einfluss der Eliten auf den politischen Bereich ist bewusst auf null gesetzt worden, um allseitige Geschlossenheit und Homogenität zu demonstrieren.

Übersetzung aus dem Russischen: Hartmut Schröder

Über den Autor

Kirill Petrov ist promovierter Politologe und hat sich in seiner Forschung auf die Eliten in Russland spezialisiert.

Lesetipps

- Petrov, K.; A. Kazantsev, E. Minchenko, I. Loshkariov: Putin's Rise to Power: Russian Roulette or Elite Pact?, in: *Russian Politics*, 7.2022, Nr. 3, S. 422–449, 7. September 2022; https://brill.com/view/journals/rupo/7/3/article-p422_4.xml.
- Snegovaya, M.; K. Petrov: Long Soviet shadows: the nomenklatura ties of Putin elites, in: *Post-Soviet Affairs*, 38.2022, Nr. 4, S. 329–348, 11. April 2022; <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/1060586X.2022.2062657>.

RANKING

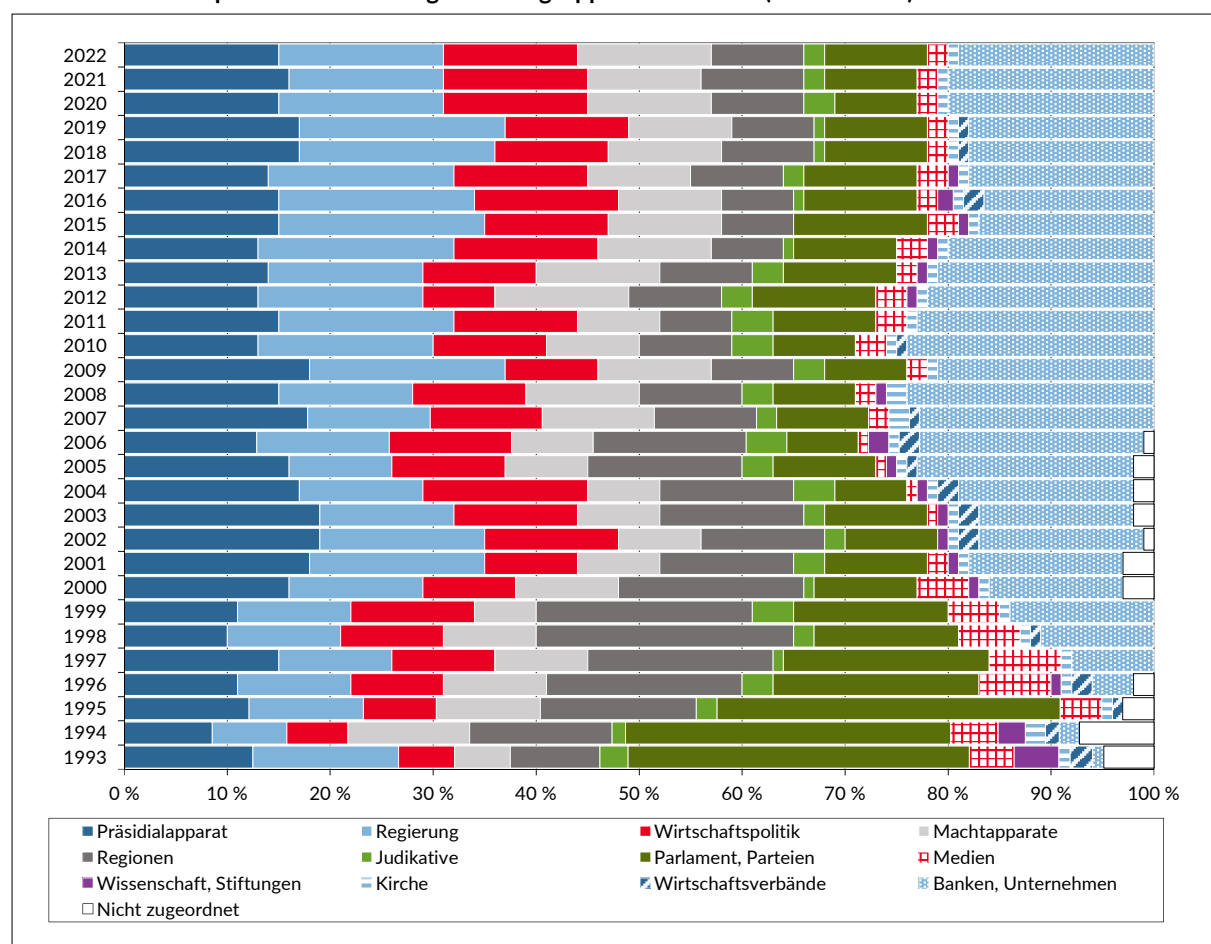
Die politische Elite im Jahr 2022

Zur Bedeutung des Rankings

Das Ranking, das die »Nesawisimaja gaseta« monatlich publiziert und dann einmal im Jahr zusammenfasst, misst nicht reale Macht. Es gibt Einschätzungen der befragten Politiker und Experten wieder. Dokumentiert werden also Perzeptionen politischer »Wichtigkeit«; die Führungselite wird über einen Reputationsansatz identifiziert, nicht aufgrund der Position oder des – ohnehin nur sehr schwer messbaren – Einflusses auf Entscheidungsprozesse.

Die Rankings, die erstmalig 1993 publiziert wurden, geben also die Wahrnehmungen der politischen Klasse wieder und erlauben – mit der gebührenden Vorsicht – Rückschlüsse auf die Entwicklung des politischen Systems. Gruppieren man die Politiker nach ihren Funktionen, dann wird deutlich, dass sich die Gewichte innerhalb der Führungsebene durchaus verschieben können – am deutlichsten zwischen 1993 und 1999 –, dass sich aber seit dem Amtsantritt Putins als Präsident im Jahr 2000 eine stabile Mehrheit von Vertretern der Exekutive (Präsidentialadministration, Regierung, Wirtschaftspolitiker, Machtapparate) herausgebildet hat. Die zweitwichtigste Gruppe sind die Wirtschaftsakteure, die staatliche oder private Großunternehmen und Banken leiten. Es ist diese Partnerschaft von Exekutive und Kapital, die die politische Realität Russlands seit 22 Jahren bestimmt.

Grafik 1: Perzeption der Bedeutung von Elitegruppen in Russland (1993 – 2022)



Quelle: alljährliche Rankings in der Nesawisimaja gasete, zuletzt: Olow, Dmitrij: 100 weduschtschich politikow Rossii w 2022 godu, in: Nesawisimaja Gasete, 09. Januar 2023; https://www.ng.ru/ideas/2023-01-09/7_8629_100.html.

Während sich das Verhältnis zwischen den Elitengruppen seit 2000 nur unwesentlich verschiebt (Ausnahme ist allein das Krisenjahr 2009) und sich eine Konsolidierung der oberen 20 Ränge, wie in den Jahren zuvor, vollzieht, gibt es bei einzelnen Elitenvertretern durchaus Wechsel, die sich 2022 gestaltet haben.

Bedeutungsverluste mussten der Verteidigungsminister Sergej Schojgu (Platz 8–9 von zuvor Platz 4 abgestiegen), der Generalstaatsanwalt der Russländischen Föderation Igor Krasnow (Platz 41 von Platz 35) und der stellvertretende Leiter der Präsidialadministration Dmitrij Kosak (Platz 33 von Platz 28) hinnehmen.

Bei den Abstiegen im Ranking ist die Gruppe der finanzstarken Wirtschaftsakteure auffällig. An Einfluss verloren haben die Milliardäre Gennadij Timtschenko (Platz 29 von zuvor 24), Alischer Usmanow (Platz 47 von 36), Arkadij Rotenberg (Platz 48 von 39–42) und der Vorstandsvorsitzender der staatlichen Außenhandelsbank VTB, Andrej Kostin (Platz 37 von 30). Eine Ausnahme bildet dabei der Milliardär Oleg Deripaska. Ihm gelang es 15 Plätze von Platz 50 im Jahr 2021 auf Platz 35 im Jahr 2022 zu steigen. Der einzige andere Vertreter der Wirtschaftselite, der seinen Platz im Ranking 2022 leicht verbessern konnte, war Roman Abramowitsch; alle übrigen Vertreter der Wirtschaftselite im Ranking bis Platz 50 haben an Einfluss verloren. Sowohl Deripaska als auch Abramowitsch haben 2022 im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Ukraine von sich Reden gemacht.

Erheblich an Einfluss gewonnen haben neben dem Chef des Generalstabs der Streitkräfte der Russischen Föderation, Walerij Gerasimow (von Platz 51 auf Platz 38), Vertreter der Regierung und des Präsidialapparats wie die stellvertretenden Ministerpräsidenten Marat Chusnullin (von Platz 38 auf Platz 32) und Denis Manturow (von Platz 57 auf Platz 45), der stellvertretende Vorsitzende des Föderationsrates der Föderalversammlung Andrej Turttschak (von Platz 31 auf Platz 19), der Leiter der Abteilung für Innenpolitik in der Präsidialadministration Andrej Jarin (von Platz 39–42 auf Platz 34) sowie der Berater des Präsidenten Maksim Oreschkin (von Platz 62 auf Platz 43). Der Patriarch von Moskau und der ganzen Rus, Kirill, ist ebenfalls um einige Plätze im Rating auf Platz 28 gestiegen.

Wieder in die Top 50 zurückgekehrt sind der Chef des Generalstabs der Streitkräfte der Russischen Föderation, Walerij Gerasimow (Platz 38), ebenso wie die bereits oben genannten Maksim Oreschkin und Denis Manturow. Neueinsteiger gab es 2022 in der oberen Hälfte des Rankings nicht.

Hauptvertreter der parlamentarischen Opposition spielen kaum eine Rolle und tauchten in den letzten Jahren nicht unter den 50 einflussreichsten politischen Akteuren in Russland auf. 2022 schaffte es Gennadij Sjuganow (Platz 49), der Vorsitzende des Zentralkomitees der KPRF, erstmals seit 2017 wieder unter die Top 50. Der Begründer und langjährige Leiter der LDPR, Wladimir Schirinowskij, verstarb 2022. Politische Eliten der außerparlamentarischen Opposition und von Protestbewegungen wurden im Ranking zur Wahl gestellt, schafften es jedoch nicht, in das Ranking aufgenommen zu werden.

Aus dem Ranking der Top 50 ausgeschieden sind Aleksej Kudrin, der ehemalige Leiter des Rechnungshofes (von Platz 39–42 auf Platz 53), Jurij Tschichantschin, Leiter der Föderalen Finanzaufsichtsbehörde (von Platz 46 auf Platz 56–57), und Igor Lewitin, Berater des Präsidenten und Sekretär des Staatsrates (von Platz 48 auf Platz 58); wieder ausgeschieden sind Dmitrij Rogosin, der außer Dienst gestellte ehemalige Chef von »Roskosmos« (von Platz 49 auf Platz 60), und der Milliardär Wagit Alekperow (von Platz 45 auf Platz 64–65).

Zur Methodik

Ermittelt wird das Ranking durch die Befragung von Politikern bzw. Politikexperten (monatlich schwankend zwischen 24 und 27), die eine Liste ausgewählter Akteure auf einer 10-Punkte-Skala bewerten. Sie können auch ihrerseits Personen benennen, die dann der Liste hinzugefügt werden. Drei Punkte sind für die Einordnung wichtig: Erstens werden in dem Zeitungsranking für gewöhnlich Personen als wichtig eingestuft, die oft im Scheinwerferlicht stehen, etwa Pressesprecher Dmitrij Peskow (Platz 17) und Außenminister Sergej Lawrow (Platz 6), oder eben wie Patriarch Kirill oder der Präsident der Teilrepublik Tschetschenien Ramsam Kadyrow, der 2022 besonders medial präsent war und ganze 10 Plätze auf Platz 56 im Ranking aufgestiegen ist. Zweitens ist eine Befragung von Politikern und Experten Grundlage der Rangliste. Bei der Interpretation des Rankings muss man sich der speziellen Perspektive der Juroren bewusst sein. Zu den Experten zählt zum Beispiel auch Sergej Briljow vom Staatssender Rossija, der verantwortliche Redakteur Dmitrij Orlow ist Funktionär bei der Partei »Einiges Russland«. Drittens ergibt sich das Jahresranking aus dem Mittelwert der einzelnen Monate. Allerdings werden nur Personen berücksichtigt, die mindestens sechs Monate in den Top 100 vertreten waren. Manche Verschiebungen, wie die Kabinettsumbildung oder allgemeine Postenwechsel bildet die Rangliste daher nicht vollständig ab.

Die Auswahl der Eliteakteure beschränkt sich nicht auf Inhaber von Regierungämtern, Abgeordnete und Parteipolitiker, sie bezieht auch Regionalvertreter, Juristen, Medienvertreter, Kirchenleute und Wirtschaftsakteure mit ein. Das Ranking ist also tatsächlich der Versuch, eine Liste der mächtigsten Russen zu erstellen. Aus den Punktwertungen werden Durchschnittswerte ermittelt. Die Punktzahl entscheidet schließlich über den Platz im Ranking. Am Ende des Jahres werden aus den Monatsrankings Durchschnittswerte ermittelt, aus denen sich dann das Jahresranking der »100 führenden Politiker« ergibt. Hier abgebildet sind Vertreter politischer Eliten der Plätze 1 bis 20 mit sehr hohem Einfluss und der Plätze 21 bis 50 mit hohem Einfluss.

Tabelle 1: Die 50 führenden politischen Akteure in Russland 2022 im Vergleich zu den Vorjahren

Rang 2022	Name	Funktion	Rang 2021	Rang 2020	Rang 2019	Rang 2018
1	Putin, Wladimir	Präsident der Russischen Föderation	1	1	1	1
2	Mischustin, Michail	Ministerpräsident der Russischen Föderation	2	2	55-57	46
3	Wajno, Anton	Leiter der Präsidentialadministration (seit August 2016)	3	3	4	3
4	Medwedew, Dmitrij	Stellvertretender Leiter des Sicherheitsrates der Russischen Föderation	5	5	2	2
5	Sobjanin, Sergej	Bürgermeister der Stadt Moskau	8	8	15	15
6	Lawrow, Sergej	Außenminister	7	9	9	10
7	Kirijenko, Sergej	Erster Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration (zuständig für innenpolitische Entwicklung und Gesellschaft)	6	7	5	5
8-9	Patruschew, Nikolaj	Sekretär des Sicherheitsrates der Russischen Föderation. Bis 2008 Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB	13	17	14	18
8-9	Schojgu, Sergej	Verteidigungsminister	4	4	3	4
10	Nabiullina, Elwira	Vorstandsvorsitzende der Zentralbank der Russischen Föderation	9	11	16	14
11	Gromow, Alexej	Erster Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration	14-15	21	19	16
12	Setschin, Igor	Präsident des staatlichen Energiekonzerns »Rosneft«. Gilt als führender »Silowik« (Angehöriger der »Machtorgane«, d. h. Militär, Polizei und Geheimdienste)	10	6	7	6
13	Bortnikow, Alexander	Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB	14-15	14	8	8
14	Siluanow, Anton	Finanzminister	12	10	6	7
15	Miller, Alexej	Vorstandsvorsitzender und stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats des Energiekonzerns »Gazprom«	11	22	17	20
16	Wolodin, Wjatscheslaw	Vorsitzender der Staatsduma, bis Oktober 2016 Erster Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration	18	12	13	12
17	Peskow, Dmitrij	Pressesekretär des Präsidenten, Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration	20	16	11	11
18	Bastrykin, Alexander	Vorsitzender des Strafermittlungskomitees der Russischen Föderation	17	15	12	13
19	Turtschak, Andrej	Stellvertretender Vorsitzende des Föderationsrates der Föderalversammlung, Generalsekretär des Generalrats von Einiges Russland	31	38	42	49-50
20	Beloussow, Andrej	Erster Stellvertretender Ministerpräsident, Berater des Präsidenten, zuständig für Wirtschaftsfragen	16	13	25	23-24
21	Gref, German	Vorstandsvorsitzender der »Sberbank«, früherer Wirtschaftsminister	19	19	20	21
22	Matwijenko, Walentina	Vorsitzende des Föderationsrates	25	27	24	28
23	Tschemesow, Sergej	Generaldirektor des staatlichen Rüstungs- und Technologiekonzerns »Rostech«	22	20	10	9
24	Naryschkin, Sergej	Direktor des Auslandsnachrichtendienstes SWR	21	25-26	29	37-38
25	Kolokolzew, Wladimir	Innenminister	27	24	32	30
26	Golikowa, Tatjana	Stellvertretende Ministerpräsidentin	26	23	21	19

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 1: Die 50 führenden politischen Akteure in Russland 2022 im Vergleich zu den Vorjahren (Fortsetzung)

Rang 2022	Name	Funktion	Rang 2021	Rang 2020	Rang 2019	Rang 2018
27	Kowaltschuk, Jurij	Finanzmann, Unternehmer, Milliardär, Vorsitzender des Direktorenrats der »Bank Rossija«	23	18	18	22
28	Kirill	Patriarch von Moskau und der ganzen Rus	34	25–26	27	17
29	Timtschenko, Gennadij	Finanzmann, Unternehmer, Milliardär, früher Mitbesitzer der »Gunvor Group«	24	30	31	35
30	Borisow, Jurij	Stellvertretender Ministerpräsident, Generaldirektor »Roskosmos«	33	31	50	82
31	Solotow, Wiktor	Oberbefehlshaber der Nationalgarde (seit April 2016), Mitglied des Sicherheitsrates, Armeegeneral	29	28	26	25
32	Chusnullin, Marat	Stellvertretender Ministerpräsident	38	43		
33	Kosak, Dmitrij	Stellvertretender Leiter der Präsidialadministration	28	34	22	26
34	Jarin, Andrej	Leiter der Abteilung für Innenpolitik in der Präsidialadministration	39–42	45	40	34
35	Deripaska, Oleg	Unternehmer, Milliardär	50	51–52	52–53	55
36	Nowak, Aleksandr	Stellvertretender Ministerpräsident	32	41	34–35	54
37	Kostin, Andrej	Finanzmann, Vorstandsvorsitzender der staatlichen Außenhandelsbank VTB	30	35	36–37	32
38	Gerasimow, Walerij	Chef des Generalstabs der Streitkräfte der Russischen Föderation, Vertreter des Verteidigungsministers	51	36	39	52
39–40	Patruschew, Dmitrij	Landwirtschaftsminister	44	42	66–68	
39–40	Tschernyschenko, Dmitrij	Stellvertretender Ministerpräsident	37	55–56		
41	Krasnov, Igor	Generalstaatsanwalt der Russischen Föderation	35	29		
42	Grigorenko, Dmitrij	Stellvertretender Ministerpräsident, Leiter des Regierungsapparats	39–42	46		
43	Oreschkin, Maksim	Berater des Präsidenten	62	92	47	39–40
44	Abramowitsch, Roman	Unternehmer, Milliardär	47	49–50	61	53
45	Manturow, Denis	Minister für Industrie und Handel, stellvtr. Ministerpräsident	57	39	43	43
46	Trutnew, Jurij	Stellvertretender Ministerpräsident, bevollmächtigter Repräsentant des Präsidenten in der Region Ferner Osten	43	40	44	41–42
47	Usmanow, Alischer	Finanzmann, Unternehmer, Milliardär	36	54	46	36
48	Rotenberg, Arkadij	Milliardär, Finanzier, langjähriger Judoka, Sportförderer	39–42	33	23	23–24
49	Sjuganow, Gennadij	Vorsitzender des Zentralkomitees der KPRF	58–59	53	55–58	56–58
50	Abramtschenko, Viktorija	Stellvertretende Ministerpräsidentin	53	71		

Quelle: Orlow, Dmitrij: 100 weduschtschich politikow Rossii w 2022 godu, in: Nesawisimaja Gaseta, 09. Januar 2023; https://www.ng.ru/ideas/2023-01-09/7_8629_100.html. Orlow, Dmitrij: 100 weduschtschich politikow Rossii w 2021 godu, in: Nesawisimaja Gaseta, 10. Januar 2022; https://www.ng.ru/ideas/2022-01-10/7_8341_100.html. Orlow, Dmitrij: 100 weduschtschich politikow Rossii w 2020 godu, in: Nesawisimaja Gaseta, 12. Januar 2021; https://www.ng.ru/ideas/2021-01-11/7_8053_100.html. Orlow, Dmitrij: 100 weduschtschich politikow Rossii w 2019 godu, in: Nesawisimaja Gaseta, 13. Januar 2020; http://www.ng.ru/ideas/2020-01-13/7_7766_people.html. Orlow, Dmitrij: 100 weduschtschich politikow Rossii w 2018 godu, in: Nesawisimaja Gaseta, 10. Januar 2019; http://www.ng.ru/ideas/2019-01-09/7_7477_ideas.html.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Anastasia Stoll (verantwortlich)
Chronik: Alena Schwarz, Anastasia Stoll, Hartmut Schröder
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
PD Dr. habil. Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Prof. Dr. Alexander Libman, Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich
Dr. Cindy Wittke, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2023 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



LÄNDER-ANALYSEN



Belarus-Analysen

Polen-Analysen

Russland-Analysen

Ukraine-Analysen

Zentralasien-Analysen



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

 @laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>